

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Bestellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Finanzminister hat den Steuereinnehmer Felix Nitsch zum Hauptsteuereinnehmer für den Bereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. Jänner 1907 (Nr. 3) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 36 «L'Emancipazione» vom 29. Dezember 1906.

Druckschrift: «Ročník 1906/7. Prosinec 1906. Časopis českého studentstva. Majitel a vydavatel Karel Ločák. Tisk. J. Vondrusky a spol. v Praze-Karlině».

Nr. 26 «Český sever» vom 29. Dezember 1906.

Nr. 1 «Bocian» vom 1. Jänner 1907 (Ausgabe für das Königreich Polen).

Nr. 1 «Bocian» vom 1. Jänner 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien und Rumänien.

Die Bemerkungen, die das bulgarische Regierungsorgan „Novi Bef“ an den jüngsten Besuch des Fürsten Ferdinand beim rumänischen Königshof knüpft, verdienen, wie man aus Sofia schreibt, eine ausführlichere Wiedergabe. Das Blatt betont, daß die Aufmerksamkeiten, welche bei dieser Gelegenheit dem Fürsten erwiesen wurden, jeden Bulgaren, dem der Fortschritt seines Vaterlandes und dessen Zukunft teuer sind, mit Freude erfüllen müssen. Seitdem wir eine politische Partei bilden, sind wir stets dafür eingetreten, daß die richtig verstandenen Interessen des bulgarischen sowie des benachbarten rumänischen Volkes eine aufrichtige und dauernde Verständigung beider erfordern. Dies ist auch durch die Geschichte und die geographische Lage der beiden Länder erhärtet worden. Es ist überflüssig, zu wiederholen, daß ohne die großherzige Gastfreundschaft, welche die ersten aus der Sklaverei erwachten Bulgaren in der Moldau und Walachei gefunden haben, unsere nationale Wiedergeburt, wenn nicht gänzlich vernichtet, so doch gewiß für lange Zeit verzögert worden wäre. Für die Unterstützung, welche die ersten bulgarischen

Patrioten jenseits der Donau gefunden haben, wird unser Volk dem Nachbarlande unvergängliche Dankbarkeit bewahren. Und je mehr bei uns die Erkenntnis hervortritt, daß die damals dargebotene Unterstützung eine aufrichtige war, frei von politischen Hintergedanken, desto mehr wird auch die Überzeugung bestätigt, daß die Zukunft der beiden Völker in deren Verständigung liegt. Nach Begründung des Fürstentums haben wir einen noch überzeugenderen Beweis der aufrichtigen freundschaftlichen Gesinnung Rumäniens für unser Volk erhalten. Die Haltung Rumäniens in dem serbisch-bulgarischen Kriege, wie auch in den kritischen Momenten, die Bulgarien während des Interregnum durchzumachen hatte, haben unsere Überzeugung aufs unzweideutigste bestärkt, daß das rumänische Volk von uneigennützigen Gefühlen für uns besetzt ist. Das künftlich erregte Missverständnis, welches für kurze Zeit zwischen beiden Ländern aufgetreten war, kann diese Sympathien durchaus nicht beeinflussen. Nachdem dieses Missverständnis ausgeglichen war, haben die Gefühle aufrichtiger Freundschaft für Rumänien bei uns an Intensität noch gewonnen. Der Kampf des Nachbarvolkes für die Verteidigung seiner nationalen Sache fand im Fürstentum die größte Teilnahme. Dem Fürsten von Bulgarien, als höchsten Vertreter seines Volkes, konnten dessen Gefühle für das brüderliche Rumänien und sein Herrscherhaus nicht fremd bleiben. Die in letzter Zeit verbreiteten Nachrichten über die angegriffene Gesundheit des Königs Carol mussten beim Fürsten die gleiche warme Teilnahme erwecken, die alle guten Bulgaren dem weisen Herrscher unserer Nachbarn entgegenbringen. Seine königliche Hoheit wurde der wahre Dolmetsch unserer Gefühle für das rumänische Volk, als er sich persönlich von dem Befinden des Königs überzeugen wollte. Der Fürst war höchst erfreut über den ihm in Cotroceni bereiteten herzlichen Empfang, wie auch darüber, daß das Befinden des Königs Carol ein viel besseres ist, als nach den ins Ausland gedrungenen Nachrichten zu erwarten stand. Die

völlige Wiederherstellung des Königs wird bei uns mit gleichen Gefühlen begrüßt werden, wie in Rumänien, weil seine Weisheit eine Bürgschaft für die gute Nachbarschaft der beiden Völker und für die Realisierung jener Verständigung derselben bedeutet, in welcher deren Zukunft liegt. Möge die Begegnung der beiden Herrscher den ersten Schritt in dieser Richtung bedeuten.

Politische Übersicht.

Laibach, 5. Jänner.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ bemerkt, anknüpfend an die Meldung, daß die Kaiserreihe in Prag mit dem Plane verbunden sei, eine nationale Verständigung zwischen Deutschen und Czechen herbeizuführen, der czechischerseits unternommene Versuch sei nichts als ein politischer Schachzug. Die Grundlagen für einen nationalen Ausgleich in Böhmen seien heute nicht vorhanden und werden so lange nicht vorhanden sein, als die Czechen sich weigern, den Deutschen zu geben, was ihnen gebührt.

Der bulgarische Minister des Äußern, Doktor Stančev, begibt sich, wie man aus Sofia meldet, mit dem neuen diplomatischen Agenten, General Paprikov, nach Petersburg, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen und den General persönlich bei der russischen Regierung einzuführen. In politischen Kreisen hegt man die Zuversicht, daß Dr. Stančev es verstehen wird, durch Aussprache mit dem russischen Minister des Äußern, Herrn von Izvolskij, die durch die Differenzen zwischen dem russischen Vertreter in Sofia, Herrn Šeeglov, und dem gewesenen Ministerpräsidenten Petrov entstandenen Missverständnisse, die zu Gerüchten über eine Erfaltung der Beziehungen zwischen Russland und Bulgarien Anlaß gaben, endgültig aus der Welt zu schaffen.

Der Bau der vier Linien schiffe, der vom französischen Parlament im Laufe des Vorjahres angeordnet worden war, ist nunmehr

Rente reichlich genug war, um auch anderswo zu leben, war sie nach der Schweiz zurückgekehrt in die ihr liebgewordene Familie des alten Professors, in der sie vor des Vaters Tode bereits ein Jahr zugebracht hatte.

Sie hielt inne in ihrem ruhelosen Wandern. Wie weit lag das alles zurück! Welchen Zweck hatte es, daran zu denken?! — Die alten Erinnerungen hatte Horsts Brief aus ihren Gräbern aufgescheucht. Sabine nahm ihn vom Tische und trat näher zur Lampe:

„Es steht verdammt schief mit mir. Hinter mir steht eine Schuldensumme von fast 50.000 Mark und dabei die Unmöglichkeit, daß ein preußischer Oberleutnant mit Kaiserzulage sie decken kann. Vor mir stehen die rettenden Möglichkeiten: Amerika, Kugel oder reiche Frau. Amerika? Hausknecht mit Aristokratenallüren! Plebejerarbeit tun! Infliniere nicht nach dieser Richtung. Kugel durch den Kopf ist einfach und immer standesgemäß, anderseits lebt es sich hervorragend mit viel Geld. Also eine reiche Frau! Hab schon eine auf Lager, natürlich semitisch. — Bianka, Freifrau von Recklinghausen, geborene Ruhbaum! — Pfui Teufel! Entschuldige den Fluch, aber es klingt schauderhaft stilwidrig. Eh bien! nous verrons. Jedenfalls muß ich mich schnell entscheiden, die Sache brennt eilig. Ehrenschulden! Perde nicht moralisch, Sabine! Wofür? Mein Gott, das alte Familienlaster, die Karten, und dann — die lieben Frauen — Zur Hochzeit zu kommen erlaße ich dir.“

„Dein Bruder Horst, vorläufig noch ohne Bianka.“ Sabine zerknüllte den Brief. Daß Horst Schulden mache, wußte sie, sie konnte nicht dagegen tun. Aber Bianka! Gab es keine andere Rettung? —

Feuilleton.

Zwischen Abend und Morgen.

Von Ilse Herzen.

(Nachdruck verboten.)

In den langen, gewölbten Gängen des alten Stiftes waren die Lichter gelöscht, und von unten heraus kam die Dunkelheit gestiegen. Sie füllte das weite Treppenhaus und lag darin breit und unbeweglich mit der sicheren Ruhe eines, der sich in seinem Recht weiß. Das Stift schlief. Nur Sabine von Recklinghausen wachte. Eine eiserne Ampel mit grünen Scheiben brannte in ihrem Zimmer, und ihr gedämpftes Licht verwischte die harten Umriss der Gegenstände zu weichen, schwanken Linien.

Sabine lag in ihrem Stuhle, lang ausgestreckt, die Arme hinter dem Kopf verschränkt und die Füße gegen die Fußlehne gestemmt. Das eiserne Gitterwerk der Ampel warf geheimnisvolle, seltsam verschlungene Schatten auf die gegenüberliegende Wand. Sabine sah diesen Schatten nach, die zitternd und unsicher vorüberhuschten. Dann sprang sie auf und zündete die Lampe an, um diese Schatten zu verscheuchen. Ihr Blick fiel dabei in den großen Spiegel, und sie nickte ihrem Bilde spöttisch zu: „Herbstzeitlose!“

Achselzuckend wandte sie sich ab und schritt im Zimmer auf und nieder mit den müden Schritten eines Menschen, der eine Kette am Fuß trägt, und sich gewöhnt hat, behutsam zu schreiten, um die Kette nicht klirren zu hören. Sie war groß und schlank mit abfallenden Schultern und schmalen

Hüften und trug ein Kleid von der Farbe welkenden Laubes. Dreißig Jahre war sie jetzt alt, nichts hatte sie geleistet und war so überflüssig im Leben!

Sabine dachte an Schloß Recklinghausen. Der Freiherr Hans Jochen, ihr Vater, war wie seine Vorfahren ein fröhlicher Kavalier gewesen, dem Pferd, Weib und Spiel das Leben bedeuteten. Von ihrer Mutter wußte sie wenig, sie war früh gestorben, und nur die alte Kinderfrau hatte dem hochaufschreckenden Mädchen erzählt von der bleichen, stillen Frau mit den freudlosen Augen und der müden Seele, die eines Tages erloschen war wie das Licht einer Ampel.

Vor Sabine tauchten alte Erinnerungen auf, der siete Kampf mit den Erzieherinnen, der Abschied von dem drei Jahre älteren Horst, der ins Kadettenkorps kam, und alle jene blühartigen Einblicke in des Vaters wildes Leben, die ihrem fröhreisen Herzen eine zeitige Erkenntnis und einen bisweilen unüberwindlichen Ekel erweckt hatten. Auf einer Juchsjagd war der Freiherr beim Sprung über den Graben tödlich verunglückt. Für Sabine hatte in der Art dieses Todes ein ritterliches Moment gelegen, das sie beinahe mit dem Vater ausgesöhnt hatte. Sie dachte an das Prophetenwort von der schweren Kunst, zur rechten Zeit zu gehen. Hier hatte das Schicksal wenigstens rechtzeitig eingegriffen.

Schloß Recklinghausen war unter den Hammer gekommen. Für Horst sorgte Kaiserliche Gnade, und für Sabine war eine Freistelle in einem adeligen Stift vorhanden, verbunden mit einer Rente, die ein standesgemäßes Auskommen sicherte. Sabine mit ihren achtzehn Jahren hatte geschaudert bei dem Gedanken, in das Stift einzutreten, und da die

vom Marineminister an die französischen Privatwerften vergeben worden. Das ursprüngliche Programm umfasste sechs Linienschiffe von je 18.000 Tonnen, deren Bau auf vier Jahre berechnet war und von denen zwei, „Danton“ und „Mirabeau“, unverzüglich an die Staatswerften von Brest und Lorient vergeben wurden. Die vier anderen, die die Namen „Voltaire“, „Diderot“, „Condorcet“ und „Bergnaud“ erhalten, sind nun gleichfalls bestellt worden. Die für die neuen Schlachtschiffe vorgeschriebenen Dimensionen sind folgende: die Wasserverdrängung 18.350 Tonnen, Länge 145 Meter, Breite 25·65 Meter, Tiefgang 8·44 Meter, Turbinen von 22.500 Pferdekraften, 4 Schrauben, Geschwindigkeit 19 Knoten, Kohlenproviant 2010 Tonnen, Fahrtweite zu 10 Knoten 8130 Seemeilen; Artillerie: vier Kanonen von 305, zwölf von 240, 16 von 75 und acht von 47 Millimeter Kaliber; zwei Torpedoschleuderrohren. Panzer von 277 Millimeter Dicke an den Seiten und 200 Millimeter an den Enden, von 300 Millimeter an den großen und von 220 Millimeter an den kleinen Türmen. Bemannung: 31 Offiziere und 650 Mann.

In der „Dublin Review“ macht Lord Hugh Cecil den Vorschlag, daß Lord Rosebery aus seiner Passivität heraustritt und eine neue Parlamentspartei bilden solle. Sowohl in liberalen wie in konservativen Kreisen Englands gebe es viele Männer, die gemeinsame Ansichten hätten, diese Ansichten aber in ihrer eigenen Partei schlecht zum Ausdruck gebracht fänden. Diese Leute würden in Lord Rosebery einen Führer von glänzendem rednerischen und literarischen Talent finden. Höfentlich warte Lord Rosebery lediglich einen günstigen Augenblick ab, um den Hoffnungen und den Überzeugungen einer großen, bis jetzt noch nicht deutlich ausgesprochenen Partei Ausdruck zu geben.

Zu den japanisch-amerikanischen Beziehungen wird den „Times“ aus San Francisco gemeldet, daß die Agitation gegen die Japaner wachse. Die Ausschließung der Japaner von den Schulen in Oakland sei wahrscheinlich, und es sei sicher, daß die kalifornischen Mitglieder der Nationalversammlung würden gezwungen werden, die Ausschließung japanischer Arbeiter zu verlangen. Die Zeitungen in San Francisco drohen mit Aufruhr, falls sich die Regierung bei Behandlung der Schulfrage auf Roosevelt's Standpunkt stellen sollte. Das „Chronicle“, die konservativste Zeitung in San Francisco, schreibt: „Wenn die Konstitution als ein Werkzeug betrachtet wird, das die Macht verleiht, einen weniger bevölkerten Teil des Landes durch den mehr bevölkerten Teil in Angelegenheiten zu maßregeln, die der lokalen Kontrolle überlassen sind, dann werden die Tage der Republik voll Unruhe und vielleicht nur wenige sein . . . Das Verhalten Roosevelts zur Schulfrage in Kalifornien würde dazu führen, daß der westliche Teil des amerikanischen Kontinents die föderierte Regierung hat, wenn nicht die tiefste Überzeugung obwalten

Karten und — die lieben Frauen! Sie lächelte bitter. Horst glich seinem Vater in allem. Er war auch nicht wählerisch in seiner Liebe.

Was sollte sie für Horst wünschen?

Vor ihr stieg ein Bild auf: Horst steht vor seinem Schreibtisch. Er öffnet den Pistolenkasten, nimmt eine Pistole heraus und setzt sie an die Schläfe. —

Sabine strich mit der Hand über die Augen. Ein Frösteln kroch an ihr empor. Sie trat vor den Ofen, öffnete die Tür und hielt ihre Hände über die Glut. Durch ihre weißen Finger schimmerte es rosig, sie sah, wie das Blut in ihnen entlanglief. Sie kniete vor dem Ofen nieder und steckte die Hände tiefer hinein, daß sie ganz durchglüht wurden, und das erwärmte Blut rascher pulsierte.

Wo war die Zeit hin, da es keiner äußeren Wärme bedurfte, um ihre Pulse schneller schlagen zu machen? Wie sie da in Sturm und Unwetter herumgelaufen war, der Wind hatte ihr das Blut durch alle Glieder gepeitscht und sie hatte jubelnd in den Sturm hinausgeschungen. Oder sie war hinausgeschwommen in den großen Bergsee und hatte den Wellen mit den weißen Spitzenhauben die Arme entgegengebreitet, um sie alle an die Brust zu drücken, herauscht von dem Bewußtsein ihrer Kraft.

Damals hatte es in ihr gesungen und geklungen und tiefe, geheimnisvolle Ströme waren über sie hingebrochen, und jeder Tag war wie ein neues Wunder gewesen, das sie staunend betrachtet hatte. Die ganze Seele hatte geglüht, und aus dieser Glut hatten hoch empor die Flammen einer heißen Liebe gelodert und zusammengeschlagen mit der wild verbundenen Mannesliebe.

(Schluß folgt.)

würde, daß seine Politik lediglich eine persönliche ist und durch den Kongreß, durch seine Partei und durch die überwältigende Wehrheit des amerikanischen Volkes wird zurückgewiesen werden.“

Aus Kairo wird geschrieben, daß aus Hodeida eingetroffene Nachrichten die Lage der gegen Mahmud Yahia im Felde stehenden türkischen Truppen neuerdings als bedenklich schildern. Die Anhänger des ersten halten mehrere strategische Punkte zwischen der Küste und Sanaa besetzt, wodurch die Verbindungen immer schwieriger werden. Der Telegraph funktioniert nur mit Unterbrechungen und Marschall Feizi Pascha ist oft darauf angewiesen, dem Gouverneur von Hodeida seine Meldungen durch Boten zukommen zu lassen. In seiner letzten Mitteilung soll er sich über die Unzulänglichkeit und Demoralisation der ihm zur Verfügung stehenden Truppen sehr beschwert und erklärt haben, daß es unmöglich sei, Sanaa noch mehrere Monate zu halten, wenn ihm nicht neue Verstärkungen nachgeschickt werden. Insbesondere durch die Einführung der Abteilung des Generals Yussuf Pascha in dem gebirgigen Gebiete des Ain-Yezid hat sich die Situation gefährlich gestaltet. Yussuf Pascha konnte schon seit mehreren Wochen keine Meldungen nach Sanaa gelangen lassen und man besorgt, daß es zu einer Katastrophe kommen könnte. Die Offiziere in Hodeida erklären, daß der Fall von Sanaa und der Vormarsch der Anhänger Mahmud Yahias nach dem Norden unvermeidlich sei, wenn nicht fünfzehn bis zwanzig Bataillons regulärer Truppen türkischen Ursprungs sofort nachgesendet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Plastischer Augenergatz.) Aus Wien wird gemeldet: Dem hiesigen Primarius Doktor Birn ist die erste plastische Augenoperation gelungen. Ein Kranker verlor infolge einer Augenentzündung die Sehkraft, so daß er nicht einmal mehr seine eigenen Finger wahrnehmen konnte. Kurz vorher war einem Knaben ein Auge entfernt worden. Der Primarius schnitt aus der Hornhaut des Kranken zwei kreisrunde Stücke und ersetzte sie durch klare Hornhautplatten aus dem operativ entfernten Auge des Knaben.

— (Die Beförderung des Konfuzius.) Man ist aus dem fernen Osten auf merkwürdige Nachrichten gesetzt, aber die feierliche Rangförderung des Religionsstifters Konfuzius dürfte doch noch seltsam berühren. Durch kaiserliches Edikt ist in China feierlich verkündigt worden, daß der gute, alte Konfuzius in Zukunft denselben Rang besitzt wie der Himmel und die Erde, die von dem Kaiser allein angebetet werden. Es heißt, dieses Edikt sei dadurch veranlaßt worden, daß die christlichen Chinesen in den Hochschulen Bedenken getragen hätten, vor den Tafeln des Konfuzius, die in allen Staatschulen aufgestellt sind, Krotz zu machen, wie es seit undenklichen Zeiten Sitte ist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß viele Mission-

Unrecht Gut.

Roman von B. Corony.

(33. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er zog ein altes, buntes zerrissenes Taschentuch hervor und fuhr sich damit über die Augen.

„Konntet Ihr Euch bei eurem früheren Herrn gar nichts ersparen?“

„Als Pferdefecht? — Ich weiß nicht.“

„Er wird Euch doch oft was geschenkt haben.“

„Der? — Wer selbst nichts hat, kann auch nichts verschenken.“

„Er ist ja ein steinreicher Mann.“

„Damals war er's nicht. Da ging's gar schmal her.“

„Damals? — Ja, sagt nur, es gibt Einiges, was mich lebhaft interessiert. Ihr wartet noch auf dem kleinen Gut bedientet, als der Bruder des Herrn dort eintraf und bald nach seiner Ankunft verstarb.“

„Ja,“ erwiderte Fränel gleichgültig, ein Priemchen Kautabak im Mund hin- und herschiebend.

Der Baron legte sich über den Tisch und fragte, eine gewisse gutmütige Vertraulichkeit fingierend: „Er ist wohl gar nicht so arm gewesen, wie es heißt, sondern übergab seinem Verwandten ein schönes Stück Geld?“

„Der? — Auf'n Kopf hätt' man ihn stellen können und noch wär' kein Pfennig aus seiner Tasche gefallen. Nein, nein, Herr, wie der aussah, so zerlumpt geh' ich heute noch nicht herum.“

„Man fand ihn eines Morgens tot?“

„Ja, der Herr hat ihn so gefunden.“

„Ohne daß ein harter Todeskampf vorausgegangen wäre?“

näre dadurch einen Fehler begehen, daß sie an chinesischen Sitten rütteln, die eigentlich mit der wirklichen Religion nichts zu tun haben. Dieses Verhalten führt Edikte wie das erwähnte herbei, und in derartigen Edikten liegt der Keim zur Verfolgung obstinater Christen. Dass aus dieser Verfolgung einheimischer Christen eine Verfolgung der Ausländer werden kann und meistens wird, ist bekannt.

— (Sachen als Unterrichtsgegenstand an den.) Die Zeit der Gesellschaften und der geselligen Zusammenkünfte, bei denen ein gutes Essen nicht die kleinste Rolle spielt, steht jetzt auf der Höhe. Da dürfte es denn auch alle Freunde eines guten und schmackhaften bereiteten Bissens interessieren, daß das Londoner Blatt „Worlds Work“ den Vorschlag macht, die Kunst eines Brillat-Savarin zum offiziellen Lehrgegenstande in den Schulen zu machen, damit die Kochkunst allgemein auf der Höhe steht. Wie das Blatt ausführt, wird aber auch die ganze Veranlagung des Schülers, der kochen lernt, vorteilhafter ausgebildet und gehoben. Sein Geruch wird feiner werden durch die subtiles Dämpfe und Dünste, die aus den Kochtöpfen und Pfannen aufsteigen, denen er sofort anziehen muß, ob Gefahr des Anbrennens oder Verbrennens vorhanden ist. Sein Auge wird sicherer werden durch das häufige Anschauen aller verschiedensten Gegenstände und ihrer verschiedenen Farben, die zum Mixtum compositum eines Gerichtes gehören. Das Gehör wird empfindlicher, wenn es stets das Geräusch des Feuers hört und darauf achten muß, daß das Feinstern und Knistern der Flammen nicht so heftig und laut wird, daß die Gefahr des Verbrennens vorliegt. Endlich wird auch die Hand besser ausgebildet, wenn sie ständig abwiegt und mißt.

— (Guter Rat.) „Ich möcht' schon noch eine Maß trinken, aber ich fürchte das Mundwerk meiner Frau, wenn ich gar zu spät heimkomme!“ — „Mach' es so wie ich. Wenn's einmal recht spät geworden ist, dann komm' ich meiner Alten zuvor . . . Himmelfreudsonnerwetter!, so sag' ich ungefähr, nun ist's richtig wieder zwei Uhr geworden! Die verdammten Wirtshausbrüderln soll der Kuckuck holen! Aber da heißt es: Bleib noch! Trink noch! Wirst doch keine Gardinenpredigt fürchten? Stehst wohl gar unter dem Pantoffel? Dann wird man fuchtig und bleibt hocken, vertut sein schönes Geld und zu Hause haben die Kinder nichts zum Anziehen. Du brauchst schon längst einen neuen Hut, der Zins steht vor der Tür, man kann sich nicht ausschlafen usw.“ Wenn dann meine Alte sieht, wie ich aufgeregt bin, fängt sie selber an, mir zuzureden, ich soll es nicht so tragisch nehmen, einmal wär' einmal. Und unter ihren Trostworten schlaf' ich dann allmählich sanft ein!“

— (Die Kamelle des Generalgouverneurs.) Folgende hübsche Geschichte erzählte, wie aus Paris geschrieben wird, der französische Botschafter Cambon aus der Zeit, in der er Generalgouverneur in Algier war. Das Gespräch kam auf die Schwierigkeiten, die man in jenen fernsten Ländern hat, um bei gewissen bedauerlichen Vorkommnissen

„Ich weiß nicht —“

„Mir sagte jemand: Ihr wüßtet so manches darüber.“

„Mein Gedächtnis ist schwach und läßt immer mehr nach, da ich es mit nichts auffrischen kann.“

„Nun, heute sollt Ihr einen vergnügten Abend haben.“

„Herr Tesses, wie lang hat's den nicht mehr für mich gegeben!“

Noiseuil verließ das Kämmerchen und gab Auftrag, aus der nächsten Gastwirtschaft Essen und ein paar Flaschen Wein zu holen. Der Armenvater meinte dem Wunsche eines so vornehmen Herrn willfahren zu müssen und mahnte nur bescheiden, dem Fränel nicht allzu oft einzufallen, da dieser sonst Unsinn schwatze, auch wären ihm geistige Getränke überhaupt schädlich.

Es war etwas Tierisches in der Art, wie Jobst sich über die gefüllten Teller stürzte und deren Inhalt mit unheimlicher Schnelligkeit verschlang. Dreimal hatte er schon das Glas geleert und hielt es eben zum viertenmale hin, als der Baron erklärte: „Ich schenke jetzt nicht früher ein, als bis Ihr mir erzählt habt, was in Paul Hubers Todesnacht vorging.“

„Wie soll ich denn das wissen?“ erwiderte er Armenhäusler mit einer Art zornigen Heulens.

„Sucht Euch doch zu besinnen!“

„Ich weiß nichts.“

„Nun, dann gute Nacht!“

„Hier steht ja noch eine volle Flasche.“

„Die wird der Armenvater nicht verschmähen.“

„Der ist und trinkt eh' gut genug. Der braucht sie nicht!“

Fränel streckte seine hageren, zitternden Finger gierig danach aus.

festzustellen, wen die Verantwortung trüfe. „Da ist mir“, sagte Cambon, „in der Beziehung eine ganz eigentümliche Sache passiert. Ich hatte für einen Militärposten im Innern eine größere Haferversendung zu machen. Zwanzig Kamele wurden beladen und abgesandt. Einige Wochen später erhielt ich den Bescheid, daß meine Sendung geradezu lächerlich unzulänglich gewesen sei. Bei näherer Erforschung erfuhr ich, daß nur ein einziges mit Hafer beladenes Kamel an seinen Bestimmungsort gelangt wäre. Ich leitete eine Untersuchung ein und da stellte sich heraus, daß von den zwanzig Kamele nur dem letzten seine Ladung geblieben war, weil jedes den Vorrat seines Vordermannes verzehrt hatte. Die Wüstenrosse waren alle bis auf das erste in wohlgenährtester Verfassung eingelangt, nur Nummer 1 soll ganz jämmerlich gegen die anderen abgestochen haben. Ich habe mir seitdem oft gesagt,“ fügte Cambon lächelnd hinzu, „daß es viele Fälle gibt, bei denen es gut ist, nicht der Erste zu sein.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Reisestücke aus Dalmatien.

Von F. J. Weinwurm.

Dalmatien — du Dornröschen an der Adria, lange, lange schlafst du schon in Schönheit hingegossen hier an den Gestaden der blauen Adria, gekommen wäre nun wohl die Zeit, daß du zu einem schaffensfreudigen Leben erwacht würdest. Hier vom Bord des die Spiegelblanke, glitzernde See durchfurchtenden Lloyddampfers zieht an meinem Auge deine reichgegliederte Küste, deine fruchtbaren Gehänge, deine grimmlig fahnen, von der Vora nach gelenkt Gebirgszüge, deine Inseln und Eilande vorbei. Welch wechselseitige Geschicke hast du im Laufe der Jahrtausende erlebt, Zeiten des Ruhmes, Zeiten des Verfalls, geschrieben mit Blut und Wehe, Lyburner und Zyltrer, geteilt in mancherlei Stämme, tummeln sich in längst vergangenen Zeiten an diesen fischreichen Gestaden, in den wildreichen Urwäldern, die damals deine Berge bedekten, trügige, mit dem Meere vertraute Völker. Phönizische Galeeren segeln in deine Gewässer, handeltreibend, kulturbringend. Kadmos mit seiner Gattin Harmonia kommt, von Böotien vertrieben, in die Bocche zu den Endhefern, die ihm, einem Drakelspruch folgend, die Herrscherwalt übertragen, und sein Ruhm erfüllt die Gestade des Ionischen Meeres, das erst später nach der von altersher als Bernsteinlegerplatz ausgezeichneten Stadt Atria der Atrias benannt wurde. Vorbei! Dort segeln griechische Schiffe heran. Sie tragen Medea und Jason mit seinen kühnen Argonauten, die in der Bucht von Ziume die verfolgenden Kolcher und ihren Führer Absyrrhos, den Bruder der Medea, erschlagen haben, weshalb diese Inseln, zum Andenken an diese grausame Tat, die Absyrrhen hießen. Jason kommt hilfsbedürftig zu den Hylliern, in der heutigen Landschaft Baras, die sich rühmen, Abkömmlinge des Sohnes des Herakles zu sein, der hier auf seiner Wanderschaft zu den Hesperiden durchgezogen war. Jason schenkt

„Nein, mein Bester, so geht das nicht,“ rief Noiseuil, sie ihm mit raschem Ruck entziehend. „Den Wein da bekommt Ihr nicht, und ebenso wenig das Pfeund Tabak, welches ich holen ließ, und diese Zigarren, die Euch zugeschickt waren. Ich kam hauptsächlich, weil es mich interessierte, etwas über Paul Hubers Ende zu erfahren und weil mir gesagt wurde, Ihr wüßtet so manches von jener Nacht. Da es jedoch nicht der Fall ist und Ihr auferstanden seid, Euch auf irgend etwas zu erinnern, so will ich mich auch nicht länger hier aufzuhalten. Adieu!“

Zobst hing sich an ihn.

„Herr Gott, mein Kopf ist schwach geworden, wie's nicht anders sein kann bei der miserablen Verpflegung hier. Wenn ich aber recht angestrengt nachdenke, fällt mir dieses und jenes wieder ein — ich kann nur nicht so nach der Reihe erzählen.“

„Soll ich lieber fragen?“

„Ja; aber dann noch'n paar Tropfen und eine von denen da!“ er wies auf die Zigarren.

Noiseuil füllte Fränkels Glas nur bis zur Hälfte und reichte eine Havanna hin, deren Duft der Armenhäuser gierig einsog.

„Also der franke Mann kam an —“

„Davon weiß ich nichts. Er war da und untergebracht, ehe ich das mindeste erfuhr.“

„Wer pflegte ihn denn?“

„Die Frau. Sie selbst trug Essen und Trinken hinein. Von uns hatte keiner Zutritt.“

„Woher wißt Ihr denn dann, daß er so verlumpt aussah?“

„Weil die Lumpen, in denen er kam, am Tage nach seinem Tode auf Befehl des Herrn verbrannten

ihnen zum Danke für die freundliche Aufnahme einen der beiden Dreistühle Apollos, die die Zauberkraft haben, den Feind vom Lande fernzuhalten. Bei der lieblichen Stadt Hylleis wird er vergraben; seine Zauberkraft hat sich allerdings nicht bewährt.

Der Trojaner Antenor zieht, begleitet von den paphagonischen Waffengefährten, den rossefundigen Hennetern, durch diese Lande. Ein Splitter dieses Volkes bleibt zurück, während die übrigen dem eroberten Lande am Po den Namen geben. Auch der gefeierte Diomedes aus Troja beherrscht die südlichen Teile des Landes und noch lange trägt das Vorgebirge bei Trau seinen Namen. Vorbei! Griechische Kultur verfällt. Ungeheure Züge keltischer Völker nahen sich, besiegen die Zapuden, wodurch die verschiedenen illyrischen Völkerstaaten, wie Ardmare, Authariaten und Triballier zum Weiterwandern gezwungen werden. Vorbei! Roms eiserne Faust streift sich nach der lachenden Küste aus, der Vorwand ist bald gefunden. Die seefahrenden Issaeer (Vissa) helfen Quillius den ersten Sieg gegen die Karthager erringen und suchen nun Schutz bei Rom gegen die Ilybunischen Übergriffe. Königin Deuta, die mit ihren verwegenen Kriegern in der Bocche haust, läßt die römischen Gesandten ermorden. Und nun beginnt ein furchtbarer 167 Jahre währender Kampf, der schließlich die ganze Küste mit dem Hinterland unter römische Herrschaft zwingt, und der letzte Ilybunische König Genzio wird in Rom im Triumph aufgeführt. Doch das Land war dieser furchtbaren Opfer wohl wert. Es liefert bald Roms Macht vorzügliche Krieger und Seelente, sodann eine Reihe von Heerführern und schließlich auch Imperatoren, darunter Docle aus Diocle bei Salona, später Diocletian genannt. Vorbei die Zeit der Blüte! Es kommt der Verfall Roms und die verheerenden Wanderungen der Völker. Wieder hebt ein gewaltiges Ringen in diesen fruchtbaren Gestaden an.immer wieder kommen aber auch slavische Völkerwellen, die die dezimierte stammsverwandte einheimische Bevölkerung stets verstärken und auffrischen. Die Völkerwellen verrinnen, doch dem Lande will kein Frieden blühen. Das Land wechselt wiederholt seine Herrscher, bis schließlich das aufblühende Venetien die wertvolle Küste, nach langwierigen Kämpfen mit den ungarischen Fürsten für sich gewinnt. Hier findet es reichlich Holz für seine Schiffe und für diese eine ungemein feuchtige Belebung. Doch wieder hebt furchterliches Blutvergießen an. Die Türkenkämpfe — das Heroenzeitalter Dalmatiens — sodann eine neue slavische Völkerwelle, die Morlaken, die die durch Krieg und Pestilenz stark verringerte einheimische Bevölkerung ergänzen. Benedigs Macht schwindet dahin und in Dalmatien rücken — damals herzlich bewillkommen — österreichische Truppen ein. Noch einmal wechselt Dalmatiens Geschichte. Französische Truppen rüden in Dalmatien ein und auf französisches Dekret fällt die Republik Ragusa, die bis dahin an die zwölf Jahrhunderte sich eine ruhmvolle Unabhängigkeit zu bewahren verstanden. Doch bereits 1814, nach Napoleons Fall, kommt das ganze Land endgültig an Österreich. „Beider“, höre ich einen Anhänger der

wurden. Der Rock — na — Lappen am Lappen war da geflickt. Wer im Pferdestall hantiert, kann schon was vertragen, aber das Zeug hätt' ich doch nicht anfassen mögen.“ —

„Martin Huber kam wohl oft zu seinem Bruder?“

„Nein; nur ein einziges Mal, am Morgen nach seiner Ankunft, dann nicht mehr. Die Frau war immer um den Kranken, nur in der letzten Nacht nicht, weil sie mit dem Christoph nach Saarbrücken fuhr. Wir waren alle seit fünf Uhr morgens auf dem Felde gewesen, todmüde und durften deshalb früher zu Bett gehen.“

„Da habt Ihr natürlich geschlafen wie die Murmeltiere!“

„Was mich anbelangt — nein! Ich hatte kein Geld, mir Schnaps zu holen, und ohne den konnte ich damals schon nicht schlafen, weil mich der Durst gar zu arg quälte. Ja — wenn sich einer mal dran gewöhnt hat, dann ist er wie ein Kind, das nach der Flasche schreit. So ist's nun einmal, Herr. Da kann einer nichts dafür. Er muß, ob er will oder nicht, und wenn's die ewige Seligkeit gilt. Wie wenn das ganze höllische Feuer im Innern brennen täte, so —“

„Meinetwegen! Das kümmert mich wenig. Ich dachte, Ihr hättest mir andere Mitteilungen zu machen.“

„Hab' ich auch!“

„Num?“

„Aber der Durst, Herr, der Durst! Wenn ich so viel reden muß, wird mein Hals trocken wie Stroh.“

„So feuchtet ihn an!“

(Fortsetzung folgt.)

Zumaner Resolutionspartei sagen, „leider, denn seitdem ist für unser armes Land nichts mehr geschehen“. Darauf zu rechten, ist allerdings nicht der Zweck dieser Zeilen, denn politisch Lied, ein garstig Lied; der Zweck meiner Reise war ja nur, Land und Leute, Handel und Wandel im Dienste des ersten europäischen Auskunftsinstitutes zu studieren. (Fortsetzung folgt.)

— (Änderungen bei der Finanzdirektion.) Die hierorts in Umlauf gesetzten Gerüchte über angeblich bevorstehende Änderungen bei der hiesigen Finanzdirektion sind nach unserer Information vor Juli I. J. wohl nicht zu erwarten, da Herr Hofrat und Finanzprokurator Lubec sicherlich vor Ablauf seines Quinquenniums nicht in Ruhestand treten wird. Alle daran gefüllten Vermutungen bezüglich seines Nachfolgers sind daher verfrüht.

— (Personalnachricht.) Bürgermeister Grubar ist für eine Woche nach Wien und Prag verreist.

— (Umbau des Laibacher Südbahnhofes.) Blättermeldungen zufolge wurden die Verhandlungen zwischen der Südbahn und der Regierung wegen Aufstellung des Investitionssprogrammes zum Abschluß gebracht. Das bis 1912 fixierte Bauprogramm umfaßt unter anderem auch bauliche Herstellungen der Station anlage Laibach.

— (Chorung.) Der Gesangsverein „Slavec“ veranstaltete vorgestern abends Herrn Dražil, der ihm nun seit 15 Jahren als Obmann vorsteht, eine Serenade sowie einen Ehrenabend. Bei ersterer brachten die Vereinsjäger, die unter dem klingenden Spiele der Laibacher Vereinskapelle vor der Wohnung des Herrn Dražil erschienen waren, drei Gesangnummern zum Vortrage, worauf sie sich in die Restaurationsräume des „Marodni Dom“ begaben. Dort entwandelte sich ein fröhliches Leben und als Herr Dražil, mit stürmischen Ziviorufen begrüßt, eintrat, ergriff alsbald Herr Šopitar als Vizepräsident des „Slavec“ das Wort, um vorerst die Vertreter der Gesangsvereine, namentlich jene des Agramer Vereines „Sloboda“, sowie alle sonstigen Gäste herzlich zu begrüßen, worauf er auf das verdienstvolle Wirken des Herrn Dražil im Vereine überging, das stets auf die Hebung dessen Ansehens gerichtet war. Zum Schlusse überreichte er ihm einen prachtvollen silbernen Lorbeerfranz mit einer Lira, den die Vereinsmitglieder ihrem verehrten Obmann gespendet hatten. Die Aufführungen des Herrn Šopitar fanden kräftigen Wißerhall, der sich nach Schluß der Festrede zu rauschenden Ovationen für Herrn Dražil steigerte. Herr Professor Stritoš als Obmann des Verbandes der slowenischen Gesangsvereine sowie als Obmann des Chores der „Glašbena Matica“ wies auf die positive Detailarbeit hin, ohne die weder im „Slavec“, noch bei den sonstigen Gesangsvereinen ein Fortschritt denkbar wäre, und erhob sein Glas auf Herrn Dražil als Sänger, Ausschußmitglied und Obmann des „Slavec“. Es sprachen sodann der Reihe nach die Herren Dračar namens des Gesangchores „Merkur“, Zirkelbach namens des Gesangsvereines „Ljubljanski Zvon“, Fernej Bahovec namens der Gründer des „Slavec“, Šorniker namens des Gesangsvereines „Sloboda“, Sturm namens des Gesangsvereines „Ljubljana“ und Baloh namens des Gesangsvereines „Lipa“. Herr Šorniker überreichte unter jubelndem Beifalle dem Jubilar einen silbernen Lorbeerfranz als Zeichen der Sympathien, die sich Herr Dražil in fröntischen Sängerkreisen erworben. Herr Dražil dankte in zu Herzen gehenden Worten für all die ihm zuteil gewordenen Ehrenungen, von denen ihm nur ein kleiner Teil gebühre, und gelobte auch fernerhin seine besten Kräfte für den „Slavec“ einzusetzen, auf daß er die ihm gewidmete Pranzspende tatsächlich verdiene. Es gab dann noch eine Reihe von Trinksprüchen, mit denen Vorträge des Gesangsvereines „Slavec“ und der Laibacher Vereinskapelle abwechselten. Man schied erst in sehr vorgerückter Stunde mit dem Bewußtsein, einen angenehmen Abend verbracht und überdies einen Mann, der seinen Ehrenplatz voll und ganz ausfüllt, nach Gebühr geehrt zu haben.

— (Der Gesangsverein „Ljubljana“) beging gestern die Feier seines fünfzehnjährigen Bestandes. Vormittags um 10 Uhr fand im kleinen Saale des „Marodni Dom“ eine Festversammlung statt, der Frau Bürgermeister Grubar als Fahnenpatin, Herr Pfarrer Brhovnik als Ehrenmitglied des Vereines, Abordnungen verschiedener nationaler Vereine und sonstige Festgäste beiwohnten. Nachdem der um die Vereinfahne gescharte Chor unter Leitung des Herrn Benišek Jenkoš „Moditev“ feierlich zum Vortrage gebracht hatte, hielt der Vereinsobermann, Herr Rado Sturm, die Festrede, worin er der im Jahre 1892 über Initiative des Herrn

Zalaznik erfolgten Gründung des Vereines gedachte und sohin auf dessen weitere Tätigkeit bis auf den heutigen Tag hinwies. In ausführlicher Weise besprach Herr Sturm das nach den ersten fünf Jahren veranstaltete Fahnenweihfest, zu dem sich 87 Vereine aus nah und fern eingefunden und um das sich Frau Bürgermeister Hribar und Herr Pfarrer Brhovnik besondere Verdienste erworben hatten. Gegenwärtig sei der Bestand des Vereines so gesichert, daß ein Niedergang kaum zu befürchten stehe. Herr Sturm appellierte an die Vertreter der brüderlichen Vereine, der „Ljubljana“ treu zur Seite stehen zu wollen, damit der Verein seine Mission in nationaler und kultureller Beziehung vollauf erfüllen könne. Nach der sehr beifällig aufgenommenen Festrede hestete Fräulein Lekan mit einer Ansprache ein von den Laibacher Damen gespendetes prachtvolles Band an die Vereinsfahne und daraufhin stimmten die Vereinskänger Gerbic „Bastava naša“ an, womit die Festversammlung gegen 11 Uhr ihren Abschluß fand. — Nachmittags um 1 Uhr versammelten sich die Festgäste, gegen 80 an der Zahl, darunter auch die um halb 1 Uhr nachmittags eingetroffenen Abordnungen der Agramer Vereine „Kolo“, „Merkur“, „Sloboda“ und „Cyrill-Method-Maurer“, zu einem Bankette in den Restaurationslokalitäten des „Marodni Dom“. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Sturm mit einer Begrüßung der kroatischen Gäste sowie des Vertreters der Kärntner Slovenen, Herrn Ekar, und schloß mit einem Toaste auf die slovenische Heimat. Herr Landtagsabgeordneter Batluka, Vertreter des kroatischen Vereines „Merkur“, trank auf den Fortschritt des Vereines „Ljubljana“ sowie auf die slovenisch-kroatische Wechselseitigkeit, worauf alle Teilnehmer begeistert die Hymne „Lepa naša domovina“ anstimmten. Herr Ravnikar erhob sein Glas auf die brüderliche Liebe zwischen den Kroaten und den Slovenen; Herr Redakteur Ekar aus Klagenfurt besprach die politischen Verhältnisse in Kärnten und trat dafür ein, daß nationale Festlichkeiten nicht nur in Laibach, sondern auch in Kärnten veranstaltet würden. Herr Dr. Ravnikar brachte namens des Verbandes der slovenischen Gesangsvereine einen Trinkspruch auf den jubilierenden Verein aus; Herr Kopitar trank im Namen des Arbeitergesangsvereines „Slavec“ auf die kroatische Nation; Herr Brečko feierte die Bedeutung des Liedes für die allgemeine kulturelle Entwicklung des Volkes; Herr Armic befürwortete, auf die Rede des Herrn Ekar zurückkommend, gemeinsame Ausflüge der slovenischen Gesangsvereine zu den Kärntner Slovenen; Herr Jančigaj dankte namens der Citalnica in Sisak dem Vereine „Ljubljana“ für dessen Mitwirkung bei den Veranstaltungen in Sisak und erhoffte sie auch für fernerhin, zumal die dortigen nationalen Vereine sie angesichts der geänderten Verhältnisse dringend bedürfen werden; Herr Batluka toastete auf Herrn Ekar als Vorkämpfer der Kärntner Slovenen sowie auf Herrn Dražil als Förderer des kroatisch-slovenischen Liedes; Herr Terjegla trank auf das slovenische Lied und auf das Ideal der Schönheit, das alle einigt; Herr Ekar dankte für die den Kärntner Slovenen in Aussicht gestellten Besuche der slovenischen Gesangsvereine; Herr Dr. Ražil toastete auf die slovenisch-kroatische Liebe, Herr Ušović, Schriftführer des Gesangsvereines „Sloboda“, auf den Verein „Ljubljana“ sowie auf die Stadt Laibach und auf das slovenische Volk. Es tranken jedoch noch Herr Držanić, Schriftführer der „Cyrill-Method-Maurer“ in Agram, auf die nationale Kleinarbeit, Herr Sturm auf die slovenische Damenvelt, namentlich auf die um die Bestandfeier hochverdienten Fräulein Lekan, Brenk und Janez sowie auf Frau Globelnik, wornach das Bankett nach Verlesung der eingelaufenen telegraphischen und brieflichen Glückwünsche aufgehoben wurde. Für dessen unsichtiges Arrangement gebührt Herrn Restaurateur Kržišnik alles Lob. — Den Abschluß der Feier bildete ein Konzert, das abends um halb 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ stattfand und einen relativ zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen hatte. Es wurde ein sehr reiches, ausgerichtetes Programm zum Vortrage gebracht, dessen Nummern insgesamt großen Erfolg erzielten und der Reihe nach über stürmisches Verlangen wiederholt werden mußten. Besonderes Lob fanden die Vorträge des vollständigen Orchesters der hiesigen Militärapotheke unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph. Durch Smetanas majestätische Ouvertüre zur Oper „Libuša“ eingeleitet, brachte der instrumentale Teil des Konzertes eine Phantasie aus Bizets Oper „Die Perlensucher“, Dvoraks Slavischen Tanz Nr. 7 und ein Tonbild aus Smetanas Oper „Die verkaufte Braut“. Es waren dies wahre Kabinettsstücke von musikalischer Ausarbeitung, fein bis ins Kleinste und doch von jener Großzügigkeit, die Herr Kapellmeister Christoph durch seine geistvolle Leitung den Orchesterwerken immer aufzu-

drücken versteht. Alle Nummern entfesselten wahrhafte Beifallsstürme, insbesondere das Tonbild aus der „Verkaufte Braut“, worauf sich Herr Kapellmeister Christoph, wieder und wieder hervorgerufen, zu einer Zugabe entschließen mußte. Parmas schneidiger Marsch „Modi vojaki“ als solche gespielt und nahezu vom ganzen Publikum mitgesungen, mußte zweimal vorgeführt werden. Im sonstigen wirkte die Militärapotheke bei Händels Largo und dem Intermezzo aus der „Caballeria rusticana“ mit, die von Fräulein Lekan mit aus Agram auf der Harfe vorgetragen, der sympathischen Künstlerin reiche Chrungen und auch eine prachtvolle Blumenspende eintrugen. In die Vocalnummern teilten sich die Gesangsvereine „Ljubljana“ und „Sloboda“ mit großem Erfolge. Letzterer hatte zwar nur eine Nummer aufs Programm gesetzt, mußte jedoch noch zwei Zugaben leisten. Es war dies eine wackere, wohldisziplinierte Sängerschar, die in ihren Vortrag musikalische Noblesse hineinzulegen verstand und dadurch das Auditorium in ihren Bann zwang. Den Sängern wurden unter dem Jubel des Publikums von der Galerie aus aus zarten Händen Blumensträuße zugeworfen. Der Verein „Ljubljana“ brachte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Benišek sein sorgsam gewähltes Programm zu voller Geltung; namentlich jene Nummern, in denen die Herren Durendi und Kovac Solopartien absolvierten, erfreuten sich tosenden Beifalles. Nach Schluß des Konzertes trat der Tanz in seine Rechte; daß er sich animiert gestaltete, kann als eine über allen Zweifel erhabene Tatsache angenommen werden.

— (Der slovenische Kaufmannsche Verein „Merkur“) hielt gestern vormittags seine sechste ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr A. Lileg, begrüßte besonders herzlich die Vertreter des kaufmännischen der gewerblichen Vereines aus Görz sowie jene des slovenischen kaufmännischen Vereines in Cilli und gedachte der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Der Sekretär, Herr J. Golob, berichtete über die Tätigkeit des Vereines und warf zunächst einen Rückblick auf die den kaufmännischen Stand betreffenden Ereignisse des Jahres 1906. Redner verwies auf das Schiedsgesetz, die neuen Zollgesetze, das Gesetz zur Errichtung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, auf das Gesetz über die Pensionsversicherung der Privatangestellten und die neue Gewerbeordnung, die für einige Branchen des Handels den Befähigungsnachweis einführen wird. Der Ausschuß hielt 13 Sitzungen ab und außerdem fungierten 7 Ausschüsse. Eine rege Tätigkeit entwickelte insbesondere der Redaktionsausschuß, dem die Herausgabe des Vereinsorgans „Slov. Trgovski Vestnir“, des kaufmännischen Kalenders und in Verbindung mit dem Unterrichtskomitee die Veranstaltung von Lehrkursen und Vorträgen oblag. Die Dienstvermittlungsstelle des Vereines erhielt 298 Anbote und vermittelte in 104 Fällen günstig. Im verflossenen Jahre wurde ein sehr gut besuchter Lehrkurs für die italienische Sprache abgehalten. Im Saale des „Marodni Dom“ hielt Herr Ing. chem. J. Turc einen Vortrag über das Thema „Einiges aus der Chemie des täglichen wirtschaftlichen Lebens“. In kurzem wird im Verlage des Vereines ein Buch über die kaufmännische Korrespondenz in slovenischer Sprache erscheinen. In Adelsberg wurde über Initiative des Vereines eine vielbesuchte Versammlung von Handelsleuten Innerkrains abgehalten, zu der auch Vertreter aus Görz und Triest erschienen waren. Der Verein veranstaltete im Vorjahr einen Ball und eine große Unterhaltung im Freien zugunsten des „Trgovski Dom“. Den Mitgliedern standen nebst einer reich besetzten Bibliothek 35 Beiträge zur Verfügung. Die Fonde zur Unterstützung erwerbsunfähiger Mitglieder und zur Erbauung eines kaufmännischen Hauses „Trgovski Dom“ sind im Vorjahr sehr angewachsen, insbesondere sind dem letzten ständige Einnahmen durch die zu seinen Gunsten in Verkehr gesetzten Kaffeeurrogate des Herrn J. Žebec zugesichert. An Subventionen sind dem Vereine vom Gremium der Kaufleute in Laibach 400 K und von der Handels- und Gewerbeakademie 500 K zugeslossen. Der Mitgliederstand belief sich zu Ende des Jahres 1906 auf ein Ehrenmitglied (kais. Rat Joz. Murnik), 487 ordentliche und 74 unterstützende Mitglieder sowie 188 Abonnenten auf das Vereinsorgan. Der Tätigkeitsbericht wurde mit großem Beifall angenommen. Über Antrag des Herrn Karl Meglič wurden zwei Mitglieder, die in einem hiesigen Tagblatte zu wiederholten Malen heftige, indes unberechtigte Angriffe gegen den Verein veranlaßt hatten, stimmen einheitlich aus dem Vereine ausgeschlossen. — Dem Berichte des Vereinskassiers entnehmen wir, daß die Einnahmen 22.552 K 59 h und die Ausgaben 7697 K 84 h betrugen. Vom reinen Vermögen per 14.854 K 75 h entfallen auf den Unterstützungsfo-

nd 3880 K 13 h und auf den Fonds zur Erbauung des „Trgovski Dom“ 7806 K 24 h. In den Ausschüssen wurden per acclamationem stimmen einhellig folgende Herren gewählt: zum Vorsitzenden kais. Rat Joz. Murnik, zum ersten Vorsitzenden-Stellvertreter Alois Lileg und zum zweiten Vorsitzenden-Stellvertreter O. Schaffer sowie zum Vorsitzenden des schiedsgerichtlichen Ausschusses Dr. K. Triller. In den Ausschüssen wurden weiters gewählt: aus der Kategorie der selbständigen Kaufleute die Herren: Ivan Žebecin, Ignaz Kefler, Ivan Koševc, Karl Meglič und Andreas Sarabon; aus der Kategorie der Angestellten die Herren: Franz Verjak, Jos. Drčar, Albert Gaber, Franz Janeč, Franz Kovac, Jos. Kraigher, Jos. Selovin, Ludwig Basič, Ivan Volk und Josef Blach; aus der Kategorie der Unterstüdzenden Mitglieder die Herren: Franz Golob, Dr. Viktor Murnik und Dr. Franz Windisch; zu Rechnungsreviseuren die Herren: Barth. Bahovec und Leopold Legat. Herr Alois Lileg sprach für das ihm erwiesene Vertrauen seinen Dank aus und ermunterte die Mitglieder zu Eintracht und gemeinsamem Wirken. Der Verein „Merkur“ befaßte sich nicht mit der Politik, er stehe über den Parteien; ihm liege nur die Förderung des Handelsstandes mit fachlicher Arbeit am Herzen. Herr A. Međved überbrachte die Grüße der Kaufleute aus Görz und empfahl den Anwesenden das Lernen der italienischen Sprache, denn in Görz habe man keine slovenischen Angestellten und überhaupt auch keinen Nachwuchs. Herr J. Željnik stellte den Antrag, der Verein soll für die Regelung des Öffnens und Schließens der Geschäfte auf dem flachen Lande eintreten, denn die Angestellten auf dem Lande arbeiten täglich 15 bis 17 Stunden. Weiters empfahl er dem fünfjährigen Ausschusses, mit Hinsicht auf die Ausstellung, die anlässlich der 60jährigen Regierungszeit Seiner Majestät des Kaisers im Jahre 1908 veranstaltet werden wird, auf einen gemeinsamen Besuch dieser Ausstellung bedacht zu sein. Zu diesem Zwecke soll namentlich ein Modus gefunden werden, wonach die Angestellten mit kleinen monatlichen Spareinlagen die Reisekosten bis dahin aufzubringen könnten. Abends veranstaltete der Verein im Turnsaale des „Marodni Dom“ unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle einen ausgezeichnet besuchten Familienabend. Die Vereinskänger traten teils mit Chornummern, teils in Octetten auf; weiters erfreute Herr Rus das Publikum durch zwei Solonummern (Mornar und Tretja solza). Die Vorträge unter Leitung des Herrn Šačs zeugten von fleißigem Studium und ernster Pflege der Gesangskunst, was mit Bewunderung anerkannt werden mag. Im Saale herrschte fröhliches, frisches Leben, woran die Laibacher Vereinskapelle durch ihre flotten Weisen ihren reichlichen Anteil hatte. Unter der linkseitigen Galerie hatte sich ein Weinschank etabliert, woselbst sich die Weine der bekannten Firnen Zubančič, Venček und Bajec großen Zuspruches erfreuten; überdies gab es dort Flaschenweine von hervorragender Güte, während Herr Charcutier Heing ein reiches, aber sehr rasch dahinschwundendes Lager von Eßwaren aufgestapelt hatte. Nach Schluß der Gesangsproduktionen wurde trotz des beschränkten Raumes fleißig gebonzt; an der ersten Quadrille mochten sich über 80 Paare beteiligt haben.

— (Religionssphilosophische Vorträge.) Jeweils Dienstag abends 8 Uhr sollen auch im neuen Jahre wieder im evangelischen Gemeindeaal, Maria-Theresia-Straße 9, religionssphilosophische Vorträge gehalten werden. Dienstag den 8. Jänner über Ralph Waldo Trine, Dienstag den 15. Jänner über Houston Stewart Chamberlain, gehalten von Herrn Professor Dr. Jaučer.

— (Aufstockungssprüche.) Vom kroatisch-slavonischen Forstvereine erhielten im Jahre 1906 für die gelungene Aufstockung kahler Flächen nachstehende Waldbesitzer Prämien zuerkannt: August Adamčič in Laibach, Franz Tršar in Oberlaibach und Franz Voršnik in Franzdorf je ein Anerkennungsdiplom, Johann Montel in Niedermösel 40 K, Matthias Stangel in Niedermösel 40 K, Joz. Petšhauer in Pöllandl 40 K, Jakob Šešelj in Sajovče 40 K, Franz Gorjanec in Sajovče 30 K, Paul Lenassi in Sajovče 30 K, Anton Dolenc in Bründl 30 K, Matthias Zakrajšek in Škufče 30 K, Johann Žnidarsič in Podcerkev 30 K, Georg Borman in Slavina 30 K, Johann Košir in Kronau 20 K, Anton Jenko in Poljane 20 K, Frau Josefa Krebelj in Sajovče 30 K und Frau Marianna Verbič in Ober-Suhadol 20 K.

* (Weibliche Lyrikerin.) Eine verwitwete Zigarrenfabrikarbeiterin, Mutter von vier Kindern, unterhielt seit geraumer Zeit ein Verhältnis mit einem verheirateten Zigarrenfabrikarbeiter, der auch eine zahlreiche Familie zu ernähren hat. Als Samstag nachmittags die Arbeiterinnen von der Arbeit gingen, überfiel die betrogene Gattin ihre Rivalin auf

der Triester Straße und versetzte ihr mit ihrem Regenschirm mehrere Schläge über den Kopf. Da sich die Angegriffene mit einer Bierflasche auf die Frau stürzte, ließen ihr bei hundert Fabrikarbeiterinnen durch den Hof des Gasthauses „Zur Stadt Görz“ auf den Feldweg gegen die Römermauer nach, warfen sie zu Boden, rissen ihr das Kopftuch herab und zogen sie bei den Haaren. Einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann gelang es nur mit der äußersten Anstrengung, die Überfallene aus den Händen der wütenden Menge zu befreien und sie in den Hof des Fabrikgebäudes zu bringen. Aus der Menge wurden gegen ihn unter Pfui- und sonstigen Entrüstungsrufern gegen die Ehebrecherin Schneeballen geworfen. Die Arbeiterin wurde endlich durch einen telephonisch herbeigerufenen Taxifahrer in Begleitung des Sicherheitswachmannes auf die Zentralwachtstube und sonach in ihre Wohnung gebracht.

(Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Citalnica v Trnovem na Kranjskem“, mit dem Sitz in Dornegg im Bezirke Adelsberg, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

(Wohltätigkeitsfränzchen.) Die Laibacher Kellner und Marköre veranstalteten am 17. d. um halb 9 Uhr abends im Kasino-Glasalon ein Fränzchen zugunsten der Gehilfenfrankenfasse. Die Musik wird von der Laibacher Vereinskapelle besorgt werden.

(Der Gesangsverein „Slavec“) veranstaltet im heurigen Fasching am 1. Februar das Schlussfränzchen der Tanzübungen im Citalnicasaale des „Narodni Dom“, ferner am Faschingssonntag ein großes Vereinsmaskenfest im Hotel „Union“. Die Maskerade wird ohne besonderen Titel stattfinden.

(Der Citalnica-Verein in Krainburg) veranstaltete am 31. v. M. abends in seinen Vereinslokalitäten eine Silvesterfeier, die einen sehr animierten Verlauf nahm. Zuerst ging das dreikäfige Schauspiel von Samberg „Enajsta zapoved“ in Szene. Darin traten folgende Damen und Herren auf: Frau Hermine Valenčič, die Fräulein Marta Šavnik, B. Polak, M. Polak; die Herren S. Reboli, Zdravko Novak, J. Čampa, R. Depoli, Leopold Mikulž, Fr. Kovacević, N. Vitaković und N. Pešek. Das Theaterstück war gut einstudiert und fand eine sehr gute Wiedergabe. — Nach der Theatervorstellung entwickelte sich eine ungezwungene Unterhaltung. Um Mitternacht entbot namens des Ausschusses Herr Prof. M. Pirnat den Mitgliedern den üblichen Neujahrsgruß in einer kurzen Ansprache, worin er die Anwesenden aufforderte, auf die Beseitigung einiger Vorurteile hinzuwirken, die hier und da gegen den Citalnica-Verein obwalten, auf daß die alten Zeiten der geselligen Einigkeit wiederkehren. — Sodann begann ein Tanz, der bis in die Morgenstunden andauerte.

(Journalistisch.) In der Druckerei des Lehrer-Pressvereines wird ein neues Blatt „Domče ognjišče“ erscheinen, das die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Haus pflegen soll. Es wird vorläufig einmal monatlich erscheinen.

(Auf der Reise gestorben.) Am 24. v. kam der Arbeiter Anton Petrovčič, auf der Reise nach Steiermark begriffen, zum Besitzer und Gemeinderat Franz Snožetnik in Podlom, Gerichtsbezirk Stein, und bat um Nachtherberge, die ihm auch gewährt wurde. Schon damals war Petrovčič leidend. Am nächsten Tage verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er die Reise nicht fortsetzen konnte. Am 1. Jänner starb er. —I.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Samstag wurde zum fünften Male die zugkräftige Operette „Die lustige Witwe“ vor sehr gut besetztem Hause aufgeführt. Merkwürdigerweise stand diese Aufführung den bisherigen erfolgreichen Vorstellungen der Operette weit nach, zeugte besonders im letzten Akte von einer tadelnswert oberflächlichen Aufführung der Ensemblesnummern, und das Ballett wurde von offenbar neueingeschobenen Chordamen augenscheinlich ohne Probe einfach niedergestanzt. Die Solisten schienen verschlupft und diese Verschlungung teilte sich naturgemäß auch dem Publikum mit.

** (Kammermusikabend.) Zutreffend hat ein feiner Kopf das Streichquartett als einen Leib mit vier klingenden Seelen bezeichnet, denn es müssen sich tatsächlich künstlerisch verwandte Elemente finden, um musikalisch gleichsam zusammenzuwachsen. Dieses Hauptfordernis eines guten Quartettes trifft bei der Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft zu, denn der Vortrag der Herren Taglich, Wettach und Löhr mit ihrem Primarius Herrn Gerstner an der Spiege, wird von dem verschwiegenen Geiste der Übereinstimmung be-

herrscht, und damit erfreut sich Laibach eines Streichquartetts, das sich nun auch an Pflegestätten der Kunst in anderen Städten Vorbeeren geholt hat und noch holen wird. Das Programm des Abends brachte gestern Robert Schumanns herrliches Streichquartett in A-dur, op. 41 und Christian Sinding's Lebensfrisches, eigenartiges Klavierquintett in C-dur, op. 53. Die Aufführung wies die oft gerührten Vorzüge des Quartetts auf, aus dessen Vorträgen warmes Leben, Lust an Klang, verbunden mit schöner Innerlichkeit entgegentritt. Als Mitwirkende hatte die Kammermusikvereinigung die Pianistin Fräulein Marie Gejeljchap gewonnen, die im Vortrage der Waldstein-Sonate von Beethoven mit dem eminent schwierigen Klavierpartie des Sinding'schen Werkes hauptsächlich mit einer brillanten Technik glänzte. Ein näherer Bericht folgt. — Freunde der intimen Kunst hatten sich in stattlicher Zahl eingefunden und spendeten nach jedem Satze herzlichen Beifall. Das Konzert beehrten Seine Exzellenz Herr Divisionskommandant Dillmann von Dillmont, Herr Finanzprokurator Hofrat Dr. von Račič sowie andere Honoratioren mit ihrem Besuch.

(Slovenski Sokol.) Inhalt der 12. Nummer: 1.) über Vereinsorganisation. 2.) Freiübungen. 3.) Der Sokoltag in Agram. 4.) Der Sokoltag in Prag. 5.) Mitteilungen der slovenischen Sokolvereine.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sofia, 6. Jänner. Leitenden mazedonischen Kreisen zugekommene Nachrichten aus Mazedonien melden, daß Damjan Gruev, der für das eigentliche Haupt der inneren revolutionären Organisation gilt, bei dem Dorfe Rusenovo (Gebiet Malešev) mit fünf Begleitern von türkischem Militär getötet worden sei. Obgleich die Nachricht amtlich unbestätigt ist, ruft sie allgemein den größten Eindruck hervor.

Ancona, 2. Jänner. Im hiesigen Hafen wurde infolge eines heftigen Windes der aus Genua gekommene griechische Schooner „Urania“ an einen Felsen getrieben und scheiterte. Die Besatzung von zwölf Mann sowie die Ladung sind verloren.

Konstantinopel, 5. Jänner. Alle Details der Meldung des „Daily Telegraph“ über türkische Rüstungen sind unbegründet.

Washington, 5. Jänner. Alle farbigen Truppen der regulären Armee sind zum Dienste auf den Philippinen kommandiert worden. Generalstabschef Bell erklärt, die Entsendung dieser Truppen erfolge, weil sie an der Reihe seien und nicht etwa um sie wegen des Vorkommnisses in Brownsville außer Landes zu schaffen.

Lottoziehung am 5. Jänner 1907.

| | | | | | |
|---------|----|----|----|----|----|
| Triest: | 63 | 85 | 2 | 70 | 53 |
| Linz: | 37 | 15 | 81 | 22 | 14 |

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Jährer | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0°C. redigiert | Aufnahmetemperatur nach Gefäß | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimeter |
|--------------|----------------------|---|-------------------------------|------------|---------------------|----------------------------|
| 5 | 2 II. M. | 742,6 | -0,3 | Ö. schwach | Nebel | |
| 9 II. M. | 745,3 | -6,0 | NW. schwach | > | | |
| 6. | 7 II. F. | 745,7 | -8,9 | N. mäßig | heiter | |
| 2 II. M. | 743,6 | -1,1 | ND. schwach | bewölkt | 0,0 | |
| 9 II. M. | 741,4 | -4,0 | SD. schwach | heiter | | |
| 7 7 II. F. | 742,0 | -8,8 | ND. mäßig | halb. bew. | 0,0 | |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -2,4°, Normale -2,7°, vom Sonntag -4,7°, Normale -2,7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

In gutem Hause werden

Z. 53/07.

Studenten oder Zimmerherren

eventuell auch in Verpflegung, aufgenommen.
Näheres Deutsche Gasse Nr. 6, II. Stock,
rückw. Trakt. (88) 3-1

Ein besseres

Mädchen

gesucht aufs Land als «Stütze der Hausfrau». Dieselbe soll gut nähren, bügeln und einfache Kocherei verstehen. Anfängerin hat Gelegenheit zur Ausbildung. (86) 2-1

Anfragen samt näherer Auskunft nachmittags Auerspergplatz Nr. 4, III. Stock.



Kasino-Verein in Laibach.

Der Kasinoverein veranstaltet im kommenden Fasching folgende Unterhaltungen:

12. Jänner: Eröffnungsbau als Veilchenball.

2. Februar: Kränzchen.

9. Februar: Schlussfest: Ein Maskenfest zur Kongresszeit in Laibach.

Laibach am 5. Jänner 1906.

(89) Die Direktion des Kasinovereines.



10.000 Kronen beträgt der Hauptpreis der Großen Heller-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß dieziehung unwiderruflich am 17. Jänner 1907 stattfindet und empfehlen angelegerlichst, dieses patriotische und humanitäre Unternehmen durch Ankauf eines Loses zum Preise von nur 50 Heller zu unterstützen. (77a) 2-1

!Wichtige Neuheit!

Soeben erschien Die

Privatbeamten-Versicherung

betreffend die Pensionsversicherung der im privaten und einigen öffentlichen Diensten Angestellten.

Preis 1 Krone.

Seit vielen Jahren erwarten die Privatbediensteten mit immer wachsender Ungeduld das Gesetz, welches für den Fall der Invalidität und des Alters ihnen selbst und für den Fall des Ablebens ihren Witwen und ihren Kindern einen Anspruch auf Versorgung bringt.

So sehr es nun diejenigen, denen das Gesetz unter gewissen Voraussetzungen eine Rente gewährleistet, zu erfahren interessiert, welcher Art diese Voraussetzungen sind, wie hoch die Rente sein wird etc. ebenso sehr werden die Dienstgeber erfahren wollen, ob und inwiefern sie durch das Gesetz belastet erscheinen.

Allen Interessenten — den Dienstgebern ebenso wie den Bediensteten — die Kenntnis des Gesetzes tunlichst leicht zu machen, diesem Zwecke dient die obige Gesetzesbearbeitung.

(81) 6-1

Paula, Adolf, Kleoja und Gabriel Urabec geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten davon Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihre innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, bzw. Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Pauline Urabec

I. I. Finanzrechnungsrates Witwe

heute um 3 1/2 Uhr nachmittags nach langem, schwerem Leiden, verloren mit den heil. Sterbegrämen, im 64. Lebensjahr zu sich zu berufen.

Das Leichenbegängnis der Unvergesslichen findet Dienstag den 8. d. M. um 1/2 3 Uhr nachmittags im Trauerhaus Gradisce Nr. 7 auf den Gottesacker zum hl. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 6. Jänner 1907.

Besondere Partie werden nicht ausgegeben.

Begräbnisanstalt des Fr. Döberlet.

(78)

Kundmachung.

Aus den Erträgnissen des Fonds zur Errichtung der Josef Luckmannschen Armenstiftung gelangen zur Besetzung sechs Stiftsplätze, welche mit dem jährlichen Bezuge von 600 (sechshundert) Kronen verbunden sind und vorläufig auf die Dauer von drei Jahren verliehen werden. Nach dem Beschlusse der Generalversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse vom 30. Mai 1906 haben auf diese Stiftung Anspruch hilfsbedürftige, in Krain tätig gewesene Angehörige des Industriellen-, Handels- und Gewerbestandes und deren Witwen und Waisen.

Die mit dem Nachweise der Bezugsbedingungen versehenen Gesuche sind bis 31. Jänner 1907 bei der Krainischen Sparkasse in Laibach einzubringen.

Direktion der Krainischen Sparkasse.

150-24

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Die Kanzlei (25) 3-3

des I. Laibacher Hausherrenvereines

befindet sich seit 1. Jänner 1907 in der Herren-gasse Nr. 20 (im Maurerschen Hause).

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchener

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (806)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. Jänner 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Alt und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

| Allgemeine Staats-schuld. | Geld | Ware | Som Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | Geld | Ware | Pfandbriefe sc. | | Geld | Ware | Türk. G.-B.-Anl. Präm.-Oblig. | | Geld | Ware | Öster.-ung. Bank 1400 Kronen | | Geld | Ware |
|--|--------|--------|---|---------|---------|--|----------------------------------|--------|---|--------------------------------|-------------------------------|---|--------|--------------------------|------------------------------|-------|------|------|
| Einheitliche Rente: | | | Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4% | | 99-25 | 99-45 | Bodenfr., allg. öst. in 50 J. 4% | 98-75 | 99-50 | Bodenfr., allg. öst. per Kaffe | 400 Fr. per Kaffe | - | - | Öster.-ung. Bank 200 fl. | 1777- | 1787- | | |
| I. Rente, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kaffe | 100-20 | 100-40 | Eisabethbahn 600 und 2000 fl. 4 ab 10% | 115-75 | 116-75 | Central-Bod.-Kred.-Bl., österr., 45 J. verl. 4 1/2% | 102-- | - | dette per M. | 165 25 | 166 2 | Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 | 577- | 578- | | | | |
| 4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kaffe | 100-20 | 100-40 | Eisabethbahn 400 und 2000 fl. 4% | 116-90 | 117-90 | Central-Bod.-Kred.-Bl., österr., 65 J. verl. 4% | 99-50 | 100-50 | Gew.-Sch. 3% Präm.-Schuldb. d. Bodenfr.-Anl. Em. 1889 | 501- | 511- | Verlehrsbank, allg., 140 fl. | 344 50 | 345 50 | | | | |
| 4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kaffe | 100-20 | 100-40 | Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (bis St.) Silb. 4% | 99-40 | 100-40 | Kred.-Inst., österr., i. Verl.-Unt. u. österr. Arb.-Stat. A bl. 4% | 98- | 99- | - | - | - | Industrie-Guternumm. | | | | | | |
| 1890er Staatslose 500 fl. 4% | 156-75 | 158-75 | Galizische Karl-Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4% | 99-50 | 100-50 | Lobom. 57 1/2 J. rück. 4% | 98- | 99- | Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl. | 2490- | 2509- | Baigel, allg. österr., 100 fl. | 127- | 128- | | | | |
| 1860er " 100 fl. 4% | 216- | 218- | (div. St.) Silb. 4% | 267-50 | 269-50 | Mähr. Hypothekenbank verl. 4% | 99-50 | 100-50 | Wöhr. Hypothekenbank verl. 4% | 100-25 | 101-25 | Brüder Kohlenberg-Gef. 100 fl. | 747- | 758- | | | | |
| 1864er " 100 fl. 5% | 267-50 | 269-50 | Ungar.-galiz. Bahn 200 fl. 5% | 111-75 | 112-75 | dette infl. 2% Br. verl. 3 1/2% | 92- | 95- | Württemb.-Geb. 500 fl. 4% | 3000- | 3010- | Eisenbahn-Gef., erste, 100 fl. | 206- | 208- | | | | |
| 1864er " 50 fl. 5% | 267-50 | 269-50 | Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% | 99-75 | 100-25 | dette K.-Schuldb. verl. 3 1/2% | 91-75 | 92-75 | Donau-Dampfschiffahrt-Gef. | 1142- | 1146- | Gürtnerberger Part., Bludh. u. Elekt.-Gef. internat., 200 fl. | 176- | 180- | | | | |
| Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% | 291-25 | 292-25 | dette verl. 4% | 99-40 | 100-40 | dette K.-Schuldb. verl. 3 1/2% | 99-40 | 100-40 | D. I. I. priv. 500 fl. 4% | 1047- | 1058- | Giesinger Brauerei 100 fl. | 1138- | 1141- | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder. | | | Staatschuld der Länder der ungarischen Krone. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Österr. Goldrente, sfr., Gold per Kasse 4% | 117-20 | 117-40 | 4% ung. Goldrente per Kasse | 114-70 | 114-90 | dette per Ultimo | 99-50 | 100-50 | Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl. | 2490- | 2509- | Montan-Gefell., österr., alpine F. A. G. 200 fl. | 544 50 | 446 50 | | | | |
| Österr. Rente in Kronenw. sfr., Kr. per Kasse 4% | 99-25 | 99-50 | 4% ung. Rente in Kronenw. währ. sfr. per Kasse | 96-10 | 98-30 | dette per Ultimo | 98-20 | 98-40 | Wöhr. Eisenbahn 150 fl. | 371- | 375- | Poldi-Hütte", Ziegelgußstahl- | 617- | 621- | | | | |
| Österr. Rente in Kronenw. sfr., Kr. per Kasse 4% | 99-25 | 99-50 | 4% ung. Rente in Kronenw. währ. sfr. per Kasse | 98-05 | 98-25 | dette per Ultimo | 98-25 | 99-50 | Württemb.-Geb. 500 fl. 4% | 3000- | 3010- | Brüder Kohlenberg-Gef. 100 fl. | 206- | 208- | | | | |
| Öst. Investitions-Rente, sfr., Kr. per Kasse 3 1/2% | 89-95 | 90-15 | Ung. Brämen-Anl. à 100 fl. | 208-50 | 205-50 | dette | 105-25 | 105-75 | Österr. Landes-Öpp.-Anl. 4% | 101- | 101-15 | Gef. internat., 200 fl. | 1138- | 1141- | | | | |
| | | | Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Eisenbahn-Staatschuld-verreibungen. | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Eisabethbahn in S., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% | 117-50 | 118-50 | Andere öffentliche Anlehen. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2% | 124-50 | 125- | Bosn. Landes-Anl. (div.) 4% | 95- | 96- | 3% Bodenkreit.-Lose Em. 1880 | 275- | 284- | Bodenkreit.-Lose Em. 1889 | 275- | 284- | Anglo-Österr. Bank, 120 fl. | 317 10 | 318 50 | | | | |
| Bal. Karl-Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4% | 99-25 | 100-25 | Anlehen (div.) 4 1/2% | 99-75 | 100-75 | dette | 105-25 | 105-75 | Bodenkreit.-Lose Em. 1904 | 284- | 293- | Banoverein, Wiener, per Kasse | - | - | | | | |
| Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei (div. St.) 4% | 99-25 | 100-25 | 5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 | 105- | 106- | 100 fl. d. B. 200 fl. Serb. Präm.-Anl. à 100 fl. | 421-50 | 424- | Tramway-Gef., neue Wiener, Prioritäts-Aktion 100 fl. | - | - | Bankverein, 200 fl. | 579 50 | 580- | | | | |
| Boräuber-Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4% | 99-40 | 100-40 | dette | 1900 4% | 1900 50 | 500 fl. (per St.) | 315-25 | 317-25 | Ungar. Westbahn (Raab-Graß) | 468- | 470- | Salgo-Tarj. Eisenbahn 100 fl. | 803- | 813- | | | | |
| In Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien. | | | 4% ungar. Grundentl.-Oblig. | 96-55 | 97-35 | 500 fl. (per St.) | 317-25 | 319- | Südbahn à 3% Jänner-Juli | 468- | 470- | Salgo-Tarj. Steintoholz 100 fl. | 643- | 646 50 | | | | |
| Elisabeth-B. 200 fl. K.M. 5 3/4% von 400 Kronen 5% | 460- | 462-50 | dette | 1902 | 1904 | 500 fl. (per St.) | 319- | 321- | Südbahn 200 fl. Silber per Ultimo | 692 50 | 693 50 | Schödnicke, A.G. f. Petrol. | 857 50 | 862 50 | | | | |
| dette Linz-Bubweis 200 fl. 5. B. G. 5 3/4% 433-425- | 433- | 430- | dette | 1900 | 1902 | 500 fl. (per St.) | 321-50 | 323-50 | Südbahn 200 fl. Silber per Ultimo | 177 60 | 178 60 | Steierermühl-, Papierfabrik | 608- | 612 50 | | | | |
| dette Salzburg-Tirol 200 fl. 5. B. G. 5% 429-430- | 429- | 430- | dette | 1902 | 1904 | 500 fl. (per St.) | 323-50 | 325-50 | Südbahn 200 fl. Silber per Ultimo | 178 60 | 179 60 | und B. G. | 465- | 467- | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

(4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschaft

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

Unter eigenem Verschluss der Partei

Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 5.

Montag den 7. Jänner 1907.

(20) 3-3

Braef. 3670

Kundmachung.

24/6

Bon dem I. I. Landesgerichte in Laibach wird bekanntgegeben, daß aus der Abjutensstiftung des Herrn Graßmuss Grafen von Lichtenberg für angehende Staatsbeamte aus adeligen Familien, u. zw. für Auskultanten und Konzeptspraktikanten ein Abjutum im jährlichen Betrage von 1400 K zu verleihen ist, dessen Betrag, wenn ein Bewerber glaublich dargetan sollte, daß seine Eltern, ohne sich wehe zu tun, nicht vermögen, ihm eine Beihilfe auch nur von 200 K zu geben, oder wenn er elternlos ist, daß die Einkünfte seines Vermögens nicht einmal 200 K erreichen, im Falle der Zulänglichkeit des Stiftungsfondes auf jährliche 1600 K erhöht werden kann.

Zur Erlangung des Abjutums sind vorzugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogthumes Krain, in deren Ermanglung auch Söhne aus dem Adel der Nachbarländer Steiermark und Kärnten und in deren Ermanglung aus allen übrigen deutsch-herzändischen Kronländern berufen. Söhne aus dem landständischen Adel sind dem übrigen Adel und Auskultanten den Konzeptspraktikanten vorzuziehen.

Die Bewerber haben ihre mit denzeugnissen über die vollendeten Rechtstudien, mit den Anstellungsbefreiungen und mit den Ausweisungen über ihre allfällige Verwandtschaft, über ihren Adel und Landsmannschaft belegten Gefüche durch ihre vorgesetzten Behörden bis Ende Februar 1907 bei diesem I. I. Landesgerichte als Verleihungsbehörde zu überreichen.

R. I. Landesgerichts-Präsidium.
Laibach, am 31. Dezember 1906.

(79)

Kundmachung.

24/6

Der auf Grund des Gesetzes vom 7. September 1905, R. G. Bl. Nr. 163, bezw. der Durchführungsverordnung vom 6. November 1905, R. G. Bl. Nr. 164, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, nach den in Laibach im Monate Dezember 1906 bestandenen durchschnittlichen Marktpreisen für geschlachtete Schweine aller Qualitäten ermittelte Durchschnittspreis, welcher im Monate Jänner 1. J. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anlässlich der Durchführung obiger Verordnungen getötete Schlagschweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm K — 98.

Dies wird hiermit verlautbart.

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 4. Jänner 1907.

St. 276.

Razglas.

Na podstavi zakona z dne 7. septembra 1905, drž. zak. št. 163, oziroma izvršitvenega ukaza z dne 6. novembra 1905., drž. zak. št. 164, o odvračanju in zatoru svinske kuge izrađenjena, v Ljubljani meseca decembra 1906 plačevana poprečna tržna cena za zaklano prasiče vseh vrst, ki ima biti meseca januarja t. I. na Kranjskem za podstavni pri zahtevanju odskodnine za prasiče za klanje, ki se zakoljejo ob izvrševanju zgoraj navedenih dveh ukazov, znaša K — 98 za kilogram.

To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 4. januarja 1907.